

# Echo aus dem Leserkreis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Perron betrifft, denke ich an kleine Taxis, die gehbehinderte Menschen, gegen angemessene Bezahlung natürlich, bis zu ihrem Waggon fahren würden. Die Gepäckstücke werden ja auf ähnliche Weise transportiert.

Auch ein oder zwei Rollstühle auf dem Perron wären nicht übel, wobei man bedenken sollte, dass nicht alle Gehbehinderten freiwillig in einen Rollstuhl sitzen, schon gar nicht, wenn sie dazu die Bahnhofsmision anrufen müssen.

Die Tatsache, dass heute noch Rollstuhlfahrer auf gewissen Strecken im Gepäckwagen reisen müssen, spricht nicht gerade für den Erfindungsgeist oder das soziale Gefühl der Bundesbahnmanager. Als Sofortmassnahme sollte man in dieser Jahreszeit Wolldecken und heisse Getränke gratis verteilen, denn die Gepäckwagen sind ungeheizt. Wenn ich an die Zugreise meines gehbehinderten Vaters denke, würde ich auch für eine Gratis-Reise-, -Kranken- und -Unfallversicherung für Behinderte plädieren.

Es ist beschämend, dass im Zeitalter des Computers und der Raumfahrt behinderte Menschen nicht oder nur mühsam in unsere Bahnen ein- und aussteigen können und Rollstuhlfahrer den Gepäckwagen benutzen müssen, weil angeblich die technischen Probleme, die sich bei der Änderung dieser Zustände stellen, unüberwindbar sind. *Barbara Jung*

## Ordnung muss sein

Da besorgte eine Sekretärin bei sich zu Hause jahrelang Übersetzungen für ein Departement des Bundeshauses. Die Schreibmaschine war vom betreffenden Departement zur Verfügung gestellt worden. Nach einiger Zeit musste die Fleissige für ein anderes Departement arbeiten. – Was geschah? Ihre Schreibmaschine wurde abgeholt, und nach einigen Tagen erhielt sie eine genau gleiche Maschine, wahrscheinlich war es sogar dieselbe, vom neuen Departement zugestellt. – Ordnung muss sein, auch im Bundeshaus. Wo kämen wir hin, wenn ein Departement die Maschine eines anderen Departements brauchen würde!

In einer nicht genannt sein wollenden Grossfirma wurde einem Angestellten der Spann-

teppich aus dem Büro entfernt. Als kleiner Angestellter hatte er kein Anrecht auf ein Büro mit Spannteppich. Nach einigen Monaten avancierte er zum Chef, das heisst zur Kategorie von Angestellten, die das Anrecht auf ein Spannteppich-Büro haben. Also wurde sein Büro wieder mit einem Spannteppich belegt. – Ordnung muss sein.

In einer anderen grossen Firma gibt es Angestellte mit einem Auswärtstelefon auf dem Schreibtisch. Kleinere Angestellte müssen ihre Gespräche bei der Telefonistin bestellen. Frage der Gattinnen beim Nachmittagste: «Hat Ihr Mann ein Auswärtstelefon auf seinem Schreibtisch?» – Das Auswärtstelefon als Statussymbol. *Hedy Gerber-Schwarz*

## Dynamik

Heutzutage geht doch nichts über Dynamik. Wir leben in einer bewegten Zeit, und wir wollen selbst beweglich bleiben. Stillstand bedeutet Rückschritt; das immer Gleiche ist unmodern, langweilig. – Oder etwa nicht?

Wie dynamisch präsentieren sich zum Beispiel die grossen Kaufhäuser! Das wissen wir Frauen sehr zu schätzen, besonders jene unter uns, deren Stundenpläne dank ausserhäuslicher Tätigkeit oder reichem Kindererwerb bereits so ausgefüllt sind, dass es sie in der Weihnachtszeit noch nicht nach österlichen Versteckspielen gelüftet.

Stauend steht ein moderner Homo dynamicus, weibliche Ausgabe, plötzlich vor Bergen von Wolle, wo man noch vor wenigen Monaten allerlei Büroartikel erwerben konnte. Eigentlich wollte sie nur schnell ein Paar neue Schuhbündel besorgen, hatte sich gerade daran gewöhnt, dass an diesem Stand seit kurzem Schuhe verkauft wurden. Diese findet sie – mit freundlicher Hilfe dreier Verkäuferinnen – schliesslich im ersten Stock, gleich neben den Spielsachen, was ihre Kinder ungemein erfreut und ablenkt, standen hier doch bisher ganz langweilige Haushaltgeräte in den Regalen. Nach nur siebzehn Minuten hält sie triumphierend die gewünschten Schuhbündel in der Hand!

Oder bleibt dynamisch nur, wer mit der Zeit geht und per Katalog bestellt? Laut Werbung spart die geplagte Hausfrau den ganzen Kaufhausstress – und natürlich viel Geld. Wie aufregend

kann auch ein Einkauf vom Schreibtisch aus verlaufen! Schliesslich weiss die Bestellerin nie, ob der Briefträger das traumhafte Kleid innert einer Woche abliefern oder erst nach zweieinhalb Monaten, wenn die grosse Party längst vorbei ist.

Ausnahmsweise – wirklich nur ganz ausnahmsweise – ist (leider, zufällig) ein Teil der bestellten Waren gerade nicht vorrätig. Dann freilich zahlt die Dynamische, zwangsweise verzichtend auf ihre Umstandshose und die drei preisgünstigen Strampler, für Babys Spitzenhaube, die zuunterst auf dem Bestellschein aufgeführt war, fünf Franken fünfzig plus zwei Franken fünfzig Porto. Im Laden kostet solch ein Häubchen etwa sechs Franken ...

Derartige Lappalien beim Einkauf sollten aber niemanden davon abhalten, weiterhin Kata-

loge zu wälen. Vieles kann man daraus lernen, Sprachliches, zum Beispiel, dass es jetzt ausreissbare Ärmel mit dazugehörigen Windjacken zu kaufen gibt, und Psychologisches, besonders auf den Seiten «Mode im fraulichen Stil». Hier wird Kleidung angeboten für die Schlanke, die Vollschanke und die Mollige. Wo, bitte, steckt die Dicke? Und wo die Dreissig-, die Vierzig- und die Fünfzigjährige? Wie alt mag sie sein, die oft genannte «Frau ohne Alter»? Vermutlich wurde sie konzipiert als weibliches Gegenstück zu Musils «Mann ohne Eigenschaften».

Also bitte: Sogar über zeitgenössische Literatur machen sich die Versandhändler Gedanken. Auch sie sind eben jung und dynamisch. Oder etwa nicht?

*Barbara Gobrecht*

## ECHO AUS DEM LESERKREIS

### Von Männern umzingelt

(Nebelspalter Nr. 49)

Der Artikel von Lisbeth Vontobel hat mich ganz aus der Fassung gebracht. Oder war er ironisch gemeint? Im Gerede über männliche Hebammen werden immer nur die Gefühle von Männern untersucht; von Eifersucht des Ehemannes bis zum möglichen männlichen Feingefühl, das ich den Herren durchaus nicht absprechen will. Aber neben dem zu gebärenden Baby ist doch noch immer die gebärende Frau Hauptperson in dieser Sache. Welche Gefühle hat sie wohl, neben Ängsten um das Kind und Schmerzen?

Ich habe in den letzten vier Jahren drei Kinder geboren und erinnere mich sehr ungen an die vielen (zum Teil unnötigen?) vaginalen Untersuchungen. Bei der ersten Geburt waren gar vier Ärzte beteiligt (inklusive Assistenten). Nun noch eine männliche Hebamme? Alles fremde Männer, die während Stunden und Schmerzen dauernd am Intimbereich hantieren! Egal, welch lautere Motive die Helfer treiben mögen: Es gibt doch genug Frauen, die helfen können. Vor allem ist frau in dieser Situation besonders empfindlich. Und auch nicht schwangere Frauen sitzen nicht gerne auf den gynäkologischen Stuhl. Also, wenn schon Veränderungen und Emanzipation, dann eher in Richtung Gynäkologinnen – und Krankenpfleger für Männerabteilungen. Erst dann stösst die menschliche Anteilnahme bei Patientinnen und Gebärenden auf Gegenliebe. – Oder bin ich restlos verklemt?

Da ist noch ein Problem: Nicht alle Frauen gebären leicht. Wäh-

rend der schlimmsten Schmerzen wünscht frau dann nicht selten an sich geliebte Männer ins Pfefferland. Man (frau) ist von der Natur gepeinigt, und *er* kommt ungeschoren davon! Und dann ist man (frau) noch umzingelt von mitleidig lächelnden Männern! (Oder hat da nicht eben ein Assistent überlegen gelächelt?)

Aber sonst habe ich wirklich nichts gegen die Männer.

Mit herzlichen Grüssen

*Silvia Alaimo-Burkhard*

### Sadismus?

(Nebelspalter Nr. 49)

Apropos Feingefühl, Einfühlungsvermögen: Ich weiss nicht, vielleicht ist es jetzt besser, aber früher – früher, in den guten, alten Zeiten –, da gab es noch Hebammen! Bodenständige, unzimperliche, die alles besser wussten als die Gebärende, die nicht gerade freundliche Anweisungen gaben, die so taten, als hätten sie schon zehn Kinder mit Leichtigkeit und ohne jegliche Beschwerden auf die Welt gebracht. Dabei waren doch die meisten noch ledig – und kinderlos natürlich. Wenn alle Argumente gelten sollten, das eine nicht: zuwenig Einfühlungsvermögen bei Männern. *Rosmarie*

PS. Das Argument besagten Frauenarztes, der von «massieren einer knackigen (!) Gebärenden» redete und dabei an sexuelle Reaktionen dachte ..., na ja, ein solches Argument kann wirklich nur von einem Mann stammen. Geburten sind meist nicht schlimm und nicht unerträglich; schmerzhaft sind sie trotzdem. Wie sagt doch die Psychologie, wenn einer bei Schmerzen anderer Lust empfindet? Das ist doch Sadismus, oder nicht?